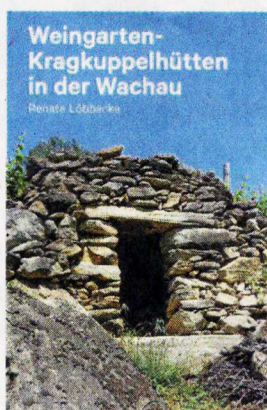


Über den Stein zum Wein

Zuerst hört man das Geräusch dumpfer Schläge und des Splitters von Schiefer. Dann wird es ruhig. Ein älterer Mann steht vor einer Steinmauer, einen Spitzhammer in der Hand. Seine Augen wandern über die Kanten der Felsbrocken, die sich im Geviert eines schlichten Häus-



chens zusammenfinden, und weiter zu den Terrassen mit den Reben, die den Hang hinaufwachsen. Wurzelstränge haben die Stabilität des Unterschlupfs erschüttert, nun muss das kostbare Gemäuer renoviert werden. Bauten aus Trockenmauern sind Kunstwerke. Die Künstlerin Renate Löbbecke hat sie schon in Istrien, Apulien oder auf Korsika aufgespürt, ehe sie in Niederösterreich die „Kragkuppeln in Wachauer Weingärten“ aufspürte. So heißen die Dachgewölbe der Hütten, in denen die Bauern Gerätschaften lagerten und Schutz suchten, wenn sie Unwetter überraschten: Gebäude, die bis zu fünfhundert Jahre alt sind und von der Geschichte des Weinbaus erzählen – und von den Mühen der Menschen, dem steilen Terrain ihr täglich Brot abzutrotzen. Kragkuppeln sind ein Erbe, das es zu bewahren gilt, wie Löbbeckes informatives, reich bebildertes Bändchen vermittelt. Wer der Autorin auf ihren Wegen durch die Wachau folgt, dem werden die steinernen Zufluchtsorte vor Augen führen, wie sich Natur und Kunst in einer Symbiose begegnen: darauf ein Gläschen Veltliner oder Riesling! aber

„Weingarten-Kragkuppelhütten in der Wachau“ von Renate Löbbecke. Verlag der Buchhandlung König, Köln 2022: 118 Seiten, zahlreiche Fotos. Broschiert, 18 Euro.

Schnitt, ruft der Fotograf

Mit einem Boot fuhr Götz Lemberg auf der Oder von Eisenhüttenstadt nach Stettin. Alle tausend Meter fotografierte er vom Fluss aus das Ufer, den Himmel und das strömende Wasser. Schmale hochformatige Schnipsel dieser Aufnahmen montierte er zu brüchigen Panoramen. Durch Fragmentierung und anschließende Komposition will er der Struktur einer Region auf die Spur kommen. Er spricht von „Porträts“ und weist damit darauf hin, dass es nicht nur um Abbilder eines Augenblicks geht. Diese „Cuts“, wie er sie nennt, setzt er immer wieder ins Verhältnis zu großformatigen, oft als Triptychen zusammengefassten Einzelaufnahmen der Landschaften, Wohn- und Industrieflächen in der Umgebung der Oder. Er versteht sich programmatisch als Licht-Künstler. Mithilfe einer informierten subjektiven Erfahrung macht er auf überzeugende Weise Zeiten und Räume in ihrer Tiefe und Vielfalt sichtbar. Denn diese Landschaft ist für ihn vor allem eine historische, und was in Zeiten des Kalten Kriegs wie eine feste Grenze erschien, war zuvor und ist neuerdings wieder eine Zone des Übergangs und der Begegnung. Vieles ist noch nicht geplant und auf Effizienz getrimmt, krumme Wege, Felder und Wiesen wirken kleinteilig. Weil Götz Lemberg dieses Grenzland mit seinen wechselnden Zugehörigkei-



ten aufbewahren und entziffern möchte, lässt er sich auch faszinieren von Straßenschildern, Werbeflächen, Symbolen, die manchmal aber so rätselhaft bleiben wie einige Denkmäler, die in unsere Zeit hineinragen. lem

„Oder-Cuts“ von Götz Lemberg. Mit Texten von Ludger Derenthal, Dariusz Kacprzak und Marta Smolinska. Deutsch/Polnisch/Englisch. Edition Braus, 2022. 192 Seiten, 63 Abbildungen. Gebunden, 29,95 Euro.